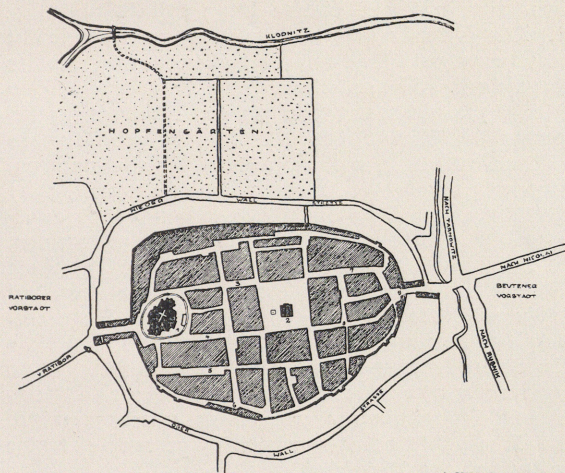


TC-OM-86-3



GLEIWITZ
NACH EINEM PLAN VON 1812.

1. PFARRGASSE ALLENHEGEN
2. BEUTHNER
3. PFARRSTRASSE
4. RATIBORERSTRASSE
5. LANGESTRASSE
6. HAUPTSTRASSE
7. TARNOWITZERSTRASSE
8. BEUTHNERSTRASSE
9. TURMSTRASSE



OPCARD 101 v4

Die obererschlesischen Dreistädte Beuthen, Zindenburg und Gleiwitz wurden fast zu derselben Zeit, in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, gegründet. Beuthen, die älteste dieser drei Städte, erhielt im Jahre 1254 Magdeburger Recht. Die früheste geschichtlich verbürgte Nachricht vom heutigen Zindenburg stammt aus dem Jahre 1260. Um diese Zeit wurde bei Biskupitz, heute ein Stadtteil von Zindenburg, bereits Bergbau betrieben. Gleiwitz wird erstmals in einer Urkunde vom Jahre 1273 als Stadt mit deutschem Recht erwähnt.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts nahm der Bergbau in der Nähe von Beuthen, der schon im 13. und 14. Jahrhundert nachweislich betrieben wurde, durch neue Bleierzfunde auf den Höhen von Alt-Tarnowitz einen neuen Aufschwung. Während des Dreißigjährigen Krieges kommt der Bergbau fast ganz zum Erliegen und entwickelt sich erst wieder unter Friedrich dem Großen, dem insbesondere die Salzebergwerke, die Zinkhütten und der Steinkohlenbergbau ihr schnelles Aufblühen verdanken. Im Jahre 1784 wurde die Friedrichsgrube eröffnet, 1791 entstand die erste staatliche Kohlengrube, die spätere Königin-Luise-Grube, im heutigen Zindenburg, und 1793 wurde mit dem um 1800 angeblasenen Kokshochofen, dem ersten auf dem europäischen Festlande, die Eisengießerei der Königlichen Hütte in Gleiwitz in Betrieb genommen. Im Jahre 1925 waren in dem beim Deutschen Reich verbliebenen Teile des obererschlesischen Industriegebietes von 158 000 in der Industrie Beschäftigten allein 97 000 in der Steinkohlengewinnung und ihren Nebenbetrieben tätig. Durch das Diktat von Versailles fielen von den Werken der Berg- und Hüttenindustrie Oberschlesiens an Polen 74,5 v. H. der Steinkohlenerzeugung des Jahres 1913, von der Rohstahlerzeugung 75,2, den Walzwerkerzeugnissen 77,9, von der Produktion der Zinkblende 76,9, von der Produktion des Rohzinks und Kohleis 100 v. H. Während in dem beim Deutschen Reich verbliebenen Teile Oberschlesiens die Steinkohlenförderung im Jahre 1923 auf 8 745 000 Tonnen zurückging und im Krisenjahr 1932 15 277 000 Tonnen betrug, wurden im Jahre 1935 bereits 19 042 000 Tonnen und 1937 24 481 000 Tonnen Steinkohle gefördert. Als die obererschlesischen Industriestädte im Jahre 1844 an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurden, zählte Gleiwitz 6600 Einwohner, Beuthen nur 4100 Einwohner. An der Stelle von Zindenburg und Königshütte lagen räumlich getrennte, kleine Dörfer. Heute zählen die obererschlesischen Dreistädte Beuthen, Zindenburg und Gleiwitz mehr als 400 000 Menschen.

Land der Arbeit